

Aus der Dewezet Hameln
Ausgabe 090100 - Dewezet Hauptausgabe
Montag, 21. November 2011
Seite 10
© 2011 Dewezet

Das Umfeld ändert sich, das Lernen bleibt

Berufsfachschule Wirtschaft im Wandel von 100 Jahren / Betriebe an ihre Verantwortung erinnert

Hameln (gro). Auch bei ihm und in seinem jungen Leben habe es Lernprozesse gegeben, so Landrat Rüdiger Butte in seinen Grußworten anlässlich der Feierstunde zum Bestehen der Berufsfachschule Wirtschaft seit einhundert Jahren. Sein Vater sei Lehrer gewesen, habe von ihm ein gutes Zeugnis gefordert, aber das habe nicht anders ausgesehen als bei seinem Sohn oder seinem Enkel. Sicherlich habe sich das Umfeld geändert, so Butte in seiner Rede an die Schülerinnen und Schüler, aber die Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Berufseinstieg, das Lernen, bleibe unverändert.

Dass dabei jeder Prozesse durchmachen müsse, der eine mehr, die andere weniger, sei auch klar. Eindeutig seine Botschaft an die jungen Menschen: „Wir brauchen Sie, und zwar vor Ort.“ Das Profil der „Jungen“ müsse dann aber auch stimmen, denn es sei klar, dass die Wirtschaft nicht jeden nehme. Dank sprach er dem Lehrpersonal der HLA für dessen gute Arbeit aus, denn: „Wir setzen auf die Schule, um mündige Bürger heranzuziehen.“

Mit den Lehrstoffen, den Schülerinnen und Schülern, ihrer Herkunft, dem Schulleben sowie Projekten an der Schule setzten sich in der Moderation Dr. Anja Schmidt, Henning Eimer und Ludger Bruns auseinander, und das mit viel Humor, dabei aber nicht den Ernst und die Sachlichkeit der Schulausbildung vor dem Berufsleben aus den Augen verlierend. An dieser Schule gebe es viele Schüler unterschiedlicher Nationalitäten und Mentalitäten, und der Migrationshintergrund sei eine besondere Herausforderung.



Musik und Tanz einer kurdisch-türkischen Schülergruppe verdeutlichte in der Feierstunde: Integration gehört zum Alltag in der HLA

„Sie haben häufig Schwierigkeiten mit textlastigem Lernen. Dagegen haben sie durchaus eine Menge Fähigkeiten“, so Dr. Schmidt. Dabei sei doch der Migrationshintergrund eigentlich ein großer Vorteil, denn das könne ja auch bedeuten, zwei Sprachen fließend zu beherrschen und sich in zwei Kulturen flexibel zu bewegen, „wie wir es nie in unserem Leben schaffen können“. Das könne

für alle bereichernd sein, so Bruns. Zuversichtlich nach vorne schauen, heiße es, und durchaus auch etwas zu verändern, um dem Bildungsauftrag gerecht zu werden. Heikel seien allerdings die Elternhäuser und die Lebensbedingungen für manche Schülerinnen und Schüler durchaus schwierig. Eimer nannte dazu Beispiele: „Ungeplante Schwangerschaften, Kriminalität, Gewalterfahrungen, zerrüttetes Eltern-

haus sind nur einige.“ Kreativität und Hilfe seien hier von den Lehrern gefordert, „und das leisten wir ja auch“, sagte Dr. Schmidt.

Die Frage, was eigentlich an der Berufsfachschule Wirtschaft passiert und welche Perspektiven die Schüler haben, beantwortete Eimer so: „Einfach ist es sicher nicht. Aber man kann es schaffen.“ Mit der kaufmännischen Ausbildung nach der Schule sehe

es allerdings schlecht aus, „und genau daran müssen wir etwas ändern“. Durch Praktika in den Unternehmen gehe das, und da müssten die Lehrerinnen und Lehrer die jungen Menschen begleiten. Fazit: „Die Betriebe haben auch eine gesellschaftliche Verpflichtung zur Integration“, sagte Eimer, und Dr. Schmidt pflichtete bei: „Wir begleiten sie mit Akzeptanz und Wertschätzung.“